

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen
jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Dienstag,

Nro. 106.

20. September 1859.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Gottfried Scheuerle, Besitzer der unterhalb der Freimühle bei Gmünd gelegenen Sägmühle, beabsichtigt, in derselben eine Rundsäge anzubringen. Dieses Vorhaben wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß Einwendungen gegen dasselbe binnen 15 Tagen bei dem Oberamte schriftlich vorzubringen sind und daß während dieser Frist, welche mit dem Tage, an welchem das gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt erscheint, zu laufen beginnt, diejenigen, welche Einwendungen anmelden, von dem Gesuch und dessen Beilagen auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle Einsicht nehmen können.
Den 14. Sept. 1859. K. Oberamt, Schemmel.

G m ü n d.

Ämter-Versammlung.

Am Samstag den 24. d. M. Morgens 8 Uhr

wird eine Ämter-Versammlung auf hiesigem Rathhaus abgehalten, bei welcher folgende Gegenstände vorkommen:
1) Wahl des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschwornenlisten,
2) Publikation des Ergebnisses der Abhör der Ämterpflege-Rechnung von 1857/1858,
3) Durchführung der Bestimmungen eines Normal-Erlasses des K. Ministerium des Innern, in Betreff der von Körperschaftsbehörden errichteten oder garantirten Sparkassen,
4) Ablösung der Baulasten der sog. Rothrinnenbrücke.
5) Beträufordigung der Herstellung des Wegs von Weiler nach Degenfeld auf Markung Degenfeld.
Die Ortsvorsteher haben pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus (2) folgende Gemeinden stimmberechtigt sind:
Gmünd, Heubach, Möggingen, Waldkellen, Iggingen, Göggingen, Straßdorf, Oberböttingen, Oberböbdingen, Bargau, Bartholomä, Weiler, Durlangen, Lindach, Reckberg, Spraitbach, Unterböbdingen, Wisgoldingen.
Zur Wahl des Bezirksauschusses zu Bildung der Geschwornenliste haben die Ortsvorsteher der **stimmberechtigten** Gemeinden unfehlbar die **Bürgerauschuss-Obmänner** mitzubringen.
Den 19. Sept. 1859. K. Oberamt, Schemmel.

G m ü n d.

Amortisation eines Pfandscheins.
Von Johannes Bopp und seiner Ehefrau, Agnes Maria, geb. Wittmann von Bartholomä wurde am 6. Juli 1846 für ein Capital von 80 fl. ein Pfandschein gegen die Pflugschaft der Barbara Wittmann von Bartholomä ausgestellt, welcher am 5. April 1850 wegen Veräußerung der verpfändeten Liegenschaft auf den neuen Besitzer Johannes Stegmaier von Bartholomä als Pfandschuldner überschrieben wurde.
Dieser Pfandschein ist verloren gegangen. Es wird nun der Besitzer dieses Pfandscheins aufgefordert, binnen 45 Tagen seine Ansprüche an denselben unter dessen Vorlegung dahier anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dieser Pfandschein für kraftlos erklärt und das betreffende Unterpfand gelöst werden würde.
Den 14. Sept. 1859.
K. Oberamts-Gericht
R ö m e r.

W e l z h e i m.

Auswanderung.
Die ledige Rosine Hägele von Lorch ist nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen nach Nordamerika ausgewandert.
Den 10. Sept. 1859.
K. Oberamt, Schippert.

R i e n h a r z.

Gemeindebezirks Pfahlsbrunn.
Fahrniß-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des verst. Joh. Mayer, gewesenen Bauers in Rienharz, wird die vorhandene Fahrniß durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung gebracht und zwar am
Freitag den 23. d. M. von Morgens 8 Uhr an Bücher, Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth aller Art, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath,
am
Samstag den 24. d. M. Hands- und Fuhr-Geschir, einige in Eisen gebundene Kässer, ca. 4 Eimer 1857er Remsthaler Wein, 2 Kühe, 1 Schwein und

ein ziemlicher Vorrath von Heu und ungedroschenen Früchten, wozu Liebhaber in die Wohnung daselbst freundlichst eingeladen werden.
Den 17. Sept. 1859.
Waisengericht.
Vorstand:
Desterlen.

L o r c h

Warnung vor Vorgen!
Da der ledige Baurenknecht Louis Steeger von Lorch trotz aller Ermahnungen fortfährt, auf die leichtsinnigste Weise sein Vermögen zu verschleudern, und Schulden zu kontrahiren, so wird hiemit Jedermann, und insbesondere die Wirthe, gewarnt, ohne Vorwissen und Zustimmung des obrigkeitlich aufgestellten Vermögens-Verwalters, Post-Creditor Wenzel hier, dem Steeger nichts anzuborgen, widrigenfalls kein Anspruch auf Befriedigung gemacht werden darf.
Den 17. Sept. 1859.
Gemeinderath.
Vorstand:
Schultheiß Seeger.

G m ü n d.

Latein. Schule.

Knaben im Alter von 9—11 Jahren, welche in die lateinische Schule eintreten wollen, haben sich bis zum 27. d. M. bei dem Unterzeichneten anzumelden und ein Zeugniß von dem bisherigen Lehrer mitzubringen. Zugleich werden Eltern aufmerksam gemacht, daß solche Schüler, die das Griechische nicht lernen, vom vollendeten 2. Schuljahr an Gelegenheit zum Unterricht im Französischen und zu weiteren Rechnungsstunden finden.
Steiger,
Oberpräceptor.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Museum.

Der Ball zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs findet statt
Donnerstag den 22. Sept.
Anfang 7 Uhr.

Anzeige.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an photographire. Aufnahmen finden täglich im Hause des Uhrmachers Dechster, gegenüber dem Pfauen, statt.

Carl Dechster,
Photograph.

G m ü n d.

Neues

Sildersauerkrant

ist fortwährend zu haben bei
Bäcker Bieser
am Markt.

G m ü n d.

Ofen-Gesuch.

Es wird ein mittelgroßer deutscher Ofen zu kaufen gesucht. Anträge nimmt die Redaktion entgegen.

G m ü n d.

Eine noch ganz gute
Zither
hat billig zu verkaufen
A. Tiefenbronn.

G m ü n d.

Zu vermietthen.

Ein Logis für eine stille Familie kann sogleich oder bis Martini, sowie auch ein heizbares Zimmer mit Bett für eine Person bezogen werden bei
Wahl, Schlosser.

G m ü n d.

Offene Stelle.

In ein Filigrangeschäft wird ein Mädchen gesucht, von wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Gesuch.

Gegen gute Güter-Versicherung werden 1200 fl. zu 4 % aufzunehmen gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Unterzeichneter verkauft: acht Beet Klee beetweise auf seinem Acker an der Straße nach Hussenhofen, sowie 9 Mrg. Rindhönd auf der Wiese bei der Freimühle im öffentlichen Aufstreich. Kaufs-liebhaber werden eingeladen, morgen Abend 7 Uhr in seiner Behausung zu erscheinen.
P f i t t e r
z. Hahnen.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Sechs in Eisen gebundene und in ganz gutem Zustand erhaltene Weinfässer mit je 7, 6, 5 Eimern hat zu verkaufen
Rupert Walter.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Unterzeichneter hat zwei Krautländer am Schleißhäusle, sowie ca. 400 Stück neue Dachplatten nebst einige Gebünd Schindeln zu verkaufen.
Becker, Seisenfieder.

Strasdorf.

Zu verkaufen.

Mehrere Wagen dürre Zimmer-spähne oder Hausen verkauft bei den Hochstett-Häusern am Weg von Gmund nach Reiprecht's
Zimmermeister
Hopfenziß.

G m ü n d.

Gefundene s.

Eine goldene Herrennadel wurde gefunden, zu erfragen bei der Redaktion.

G m ü n d.

Verlorenes.

Am Freitag Abend ging von der Bodsgasse über den Markt bis in die Ledergasse ein Schreibbuch mit Papiergeld verloren. Der red-

liche Finder wolle solche gegen gute Belohnung abgeben bei der
Redaktion.


G m ü n d.

Zu vermietthen.

Eine Stube und Küche ist für ein oder zwei Personen bis Martini zu vermietthen, wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.

Gefundene s.

 Vor einiger Zeit wurde ein noch neuer Regenschirm gefunden. Der Eigenthümer kann solchen gegen Einrückungsgebühr abholen bei der
Redaktion.


G m ü n d.

Verlorenes.

Bergangenem Samstag ging ein Brief mit 1 fl. 24 kr. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben bei der
Redaktion.

G s c h w e n d.

Geld auszuleihen.

 1800 fl. hat aus Auftrag gegen gute Sicherheit und 4 1/2 % Zins auszuleihen
Amtsnotar Berstecher.

Telegraphische Berichte.

London, 17. Sept. Lord Palmerston ist angekommen. Die Regierung schickt sofort Truppen aus Indien gegen China. Admiral Hope's Depeschen sind im wesentlichen übereinstimmend mit den Privatdepeschen.

St. Petersburg, 16. Sept. Ein Extrablatt des „Invaliden“ enthält aus dem mündlichen Bericht des Oberstlieutenants Grabbe folgendes über die Gefangennahme Schamyls: Sunib ward erkürt, fünf Kanonen genommen, Schamyl, seine Söhne, seine Familie, die Müriden theils getödtet, theils gefangen. Die Russen haben nicht 100 Mann verloren.

Tagesordnung der Schwurgerichtssitzung zu Ellwangen.

Samstag den 24. September Morgens 9 Uhr, Anklagesache gegen den Lumpensammler Friedrich Henne von Burgberg, wegen Beleidigung des Königs.

Tagesordnung der Schwurgerichtssitzungen zu Hall.

1) Mittwoch den 28 und Donnerstag den 29. September: Anklagesache gegen den ledigen Gärtner Christian Berger von Ingelstingen wegen Brandstiftung; 2) Freitag den 30. September: Anklagesache gegen die ledige Dienstmagd Katharine Köppler von Michelbach a. H. wegen Kindsmords.

Württemberg.

Am Dienstag den 20. d. M. wird der ordentliche Betrieb auf der obern Neckarbahn zwischen Blosingen und Reutlingen nach dem ausgegebenen Fahrtenplan für den Personen-, Gepäck-, Equipagen-, Vieh- und Güterverkehr eröffnet werden.

Stuttgart, 17. Sept. Seeben wird der Fahrtenplan für die Oberneckarbahn, mit dem 20. Sept. anfangend, ausgegeben. Es finden täglich viermalige Fahrten von Blosingen nach Reutlingen und umgekehrt statt. Die Abfahrt erfolgt aus Blosingen um 6 Uhr 23 Min. und 10 Uhr 23 Min. Vormittags,

um 4 Uhr 45 Min. Nachmittags und um 8 Uhr 48 Min. Abends; die Ankunft in Reutlingen um 7 Uhr 37 Min. und um 12 Uhr 14 Min. Vormittags, um 6 Uhr Nachmittags und um 10 Uhr 2 Min. Abends; die Abfahrt in Reutlingen um 6 Uhr 47 Min. 10 Uhr 41 Min. Vormittags, 2 Uhr 21 Min. Nachm. und 7 Uhr 24 Min. Abends; die Ankunft in Blosingen um 7 Uhr 53 Min. und 11 Uhr 47 Min. Vormittags, um 4 Uhr 2 Min. Nachmittags und um 8 Uhr 30 Min. Abends. Der zweite Zug von Blosingen nach Reutlingen und der dritte von Reutlingen nach Blosingen sind Güterzüge mit Personenbeförderung nur in den Wagenklassen II. und III.

Deutschland.

Salzburg, 16. Sept. Wie ich bereits gestern auf telegraphischem Weg mitgetheilt, hat ein in der gestrigen Nacht entstandener furchtbarer Brand, dessen Entstehungursache wahrscheinlich Unvorsichtigkeit ist, die sämtlichen Dachungen in unserer in der Restaurierung begriffenen Dombirche zerstört. Es war das größte Glück, daß während des Brandes Windstille herrschte, da sonst ein großer Theil der Stadt der höchsten Feuergefahr ausgesetzt gewesen wäre. Die schnelle Vermauerung der Thüren, welche vom brennenden Dachboden zu den marmornen Thürmen führten, hat diese gerettet. Von allen Seiten, selbst aus Bayern, eilten Feuersprizen zur Hülfe herbei; sie konnten aber leider nur wenig mitwirken, da die Höhe der brennenden Dächer zu bedeutend war. Die Festigkeit der Gewölbe, von dritthalb Schuh Dicke, hat das Innere der Kirche von der Zerstörung gerettet. Die Solidität der mehr als zweihundertjährigen Kupferdecke hat das schnelle Aufrollen derselben verhindert, und dadurch die Wucht des Brandes gebrochen. Noch spät Abends und in die tiefe Nacht hinein züngelten die Flammen aus den eingestürzten Brandtrümmern. Nachdem gestern Abend Regenwetter eingetreten, das die ganze Nacht anhielt, wurde der Brand gelöscht.

Die Abendausgabe der „Hamburger Börse“ von gestern enthält Nachrichten aus Schanghai vom 12. Juli. Dort wurde in höheren Kreisen positiv behauptet: der Taisutai habe den englischen Gesandten benachrichtigt, daß er beauftragt sei, mitzutheilen, daß der Angriff der Taisutais auf die britischen Schiffe ein Versehen gewesen, wegen dessen der Kaiser aufrichtiges Bedauern kundgebe, daß der Mandarin, der die Gewaltthat versucht, geköpft worden sei, und daß es den Kaiser freuen würde, den englischen Gesandten in Peking zu empfangen und die Sache auf freundschaftlichem Wege beizulegen.

Italien

Turin, 12. Sept. Die Auflösung der ungarischen Legion hat begonnen, und ist ein Theil der Mannschaft bereits abgeschickt worden.

Turin, 11. Sept. In einer an die Deputation in Parma und Modena gerichteten Ansprache dankt der König denselben für die Bestätigung der schon seinem Vater ausgedrückten Wünsche. Er erkennt diese Wünsche an, als erneute Kundgebungen des nationalen Willens, sich der unglücklichen Konsequenz fremder Herrschaft zu unterziehen und eine Schranke zu errichten, welche Italien den Besitz seiner selbst sichern kann. Der König, werde die von ihm verlangten Rechte geltend zu machen suchen, ihre Sache bei den Mächten und besonders bei dem Kaiser Napoleon unterstützen. Europa, das andern Völkern eine neue Regierung zugestanden hat, um ihre Freiheit zu vertheidigen, wird eben so gerecht und großmüthig sein, daß es dasselbe auch den Provinzen Italiens gewährt. Er gratulire sich, daß die Ordnung und die Mäßigung der Bevölkerungen Europa den Beweis geliefert haben, daß die Italiener sich selbst zu regieren verstehen, und daß sie würdig sind, Bürger einer freien Nation zu sein.

Rußland

Petersburg, 13. Sept. Einer Depesche des Fürsten Variatinski vom 26. Aug. zufolge wäre Schamyl bei der Einnahme von Gounib gefangen genommen worden. Am 5. August hatte sich Ulu-Kale im Herzen Daghestans ergeben, und in Folge dessen brachte der Naib von Tilit, Ribit Mogol, den Schwiegervater Schamyls, Kschemach Eodin, als Geißel ins russische Lager.

Der Sieg der Russen in Tcherkessen ist entscheidend, die ganze Artillerie Schamyls wurde weggenommen; 300 Familien flüchteten nach Konstantinopel. Hr. Bulwer übermittelte nach London eine von 250 Tcherkessenhäuptlingen unterschriebene Protestation.

England

London, 14. Sept. Der „Great Eastern“ sollte ohne Verzug gegen die Chinesen geführt werden, um sie Respekt zu lehren — diesen Rath gibt heute ein ungenannter Weiser in den Spalten der Times. Der „Great Eastern“, wird aber sofort gar nichts thun können, als sich ausbessern lassen, und wenn er damit in 3 bis 4 Wochen fertig wird, darf man's ein blaues Wunder nennen. Seit gestern ist wieder einer von den verbrühten Heizern gestorben — das sechste Opfer der unglücklichen Katastrophe, wenn man den Einen, der räthselhafter Weise über Bord sprang, mitrechnet.

China

Es ist ein Stoß anglo-chinesischer Blätter angekommen, die Näheres über die Katastrophe an der Peiho-Mündung bringen. Am anschaulichsten dürfte der Leser die Korrespondenz des „North China Herald“ finden, der wir Folgendes entnehmen: „Mit dem Fallen der Fluth geriethen mehrere Schiffe auf den Grund und das feindliche Feuer schoss sie jetzt unterhalb der Wasserlinie in Stücke. Die südlichen Batterien jedoch hatten begonnen, etwas mütter zu feuern und da man dachte, daß eine Landung Aussicht auf Erfolg bot, wurde ein Offizier abgesendet, um den vorgeschlagenen Landungspunkt in Augenschein zu nehmen und erklärte den Ort für günstig. Das erforderliche Signal wurde gegeben, die beiden Brigaden näherten sich auf 2 Fahrzeugen eine Strecke weit und ruderten sodann nach dem Ufer. Den Augenblick, als sie zu landen anfingen, wurden sie von allen Batterien mit einem fürchterlichen Feuer empfangen, und es erfolgte ein schreckliches Blutbad. Der Schlamm war so dick, daß die Leute sich kaum durcharbeiten konnten und zu Duzenden niedergemacht wurden.

Viele stürzten im Moment der Verwundung und erstickten im Rother; andere gingen in dem furchtbaren Morast, den der intelligente Offizier für günstig erklärt hatte, vor Ermüdung unter und ertranken. Vielen indes gelang es, weiter nach den Batterien vorzudringen, aber kaum einer von ihnen hatte eine trockene Patrone. Zwei Gräben waren überwunden, aber die physische Unmöglichkeit, über ein solches Rothmeer Sturmleitern oder Brücken zu schaffen, vereitelte alle Angriffsversuche. Die Chinesen schleuderten Feuerbälle, die in der jetzt eingebrochenen Dunkelheit die Position der Unfern sehr deutlich erkennen ließen. Nachdem Kapitän Shodwell, der die Matrosenbrigade befehligte, schwer verwundet worden war, und viele Offiziere theils den Tod gefunden, theils Verwundungen erhalten hatten, lag es zu klar auf der Hand, daß ein weiteres Beharren nur einen noch größeren Verlust an Menschenleben zur Folge haben würde und daher ward mit Widerstreben zum Rückzuge kommandirt. Die Chinesen stießen, als sie diese Bewegung sahen, ein Freudengeschrei aus und verdoppelten womöglich die Kraft ihres Feuers, während unsere armen Jungen, so gut es gehen wollte, zurückkehrten, und viele auf Händen und Knien kriechen mußten, um nicht zu versinken. Gegen 1 Uhr waren die Verwundeten und die Uebrigen eingeschiff. Um zu den Kanonenbooten zurückzukehren, hatte das Duell zwischen ihnen und den Forts mit großer Wuth wieder angefangen und dauerte lange nach dem Einbruch der Dunkelheit fort, bis endlich, nachdem die ganze Munition verschossen war und die Fahrzeuge alle zu sinken drohten, das Feuer allmählig verstummte und die Schlacht um zehn Uhr ein Ende hatte. Der „See“ und „Kestrel“ waren schon zu Grunde und der „Cormorant“ war im Begriff, diesem Beispiel zu folgen; sie und noch 2 oder 3 andere mußten wir im Laufe der Nacht verlassen. Dieß war das Ende dieser höchst unglücklichen Geschichte, die nur den einen versöhnenden Umstand hat, daß die Unseren, obgleich geschlagen, dennoch überall mit der verzweifeltesten Entschlossenheit kämpften und hätten sie nur festen Boden unter den Füßen gehabt, so würden sie die Forts ohne Zweifel erstürmt haben. So aber war es ein Kampf gegen Roth und nicht gegen Chinesen. Vom 26. Juni an bis heute haben wir alle Fahrzeuge, den „Cormorant“, „Lee“ und „Plover“, die ganz zerschossen sind, ausgenommen, glücklich fortgeholt und soweit geflickt, daß sie wieder schwimmen.“

Der alte Schmuggler.

(Fortsetzung.)

Mit ernster Würde sagte der Beamte: „Ich danke für die Nachfrage; aber sagen Sie, Feibes, wie kommen Sie auf diesen Weg, der, wie Sie recht gut wissen, Allen verboten ist, welche steuerbare Gegenstände führen?“

Aber Feibes hatte sich schon vom strengen Gesicht des Obercontroleurs weggewandt, und redete den Grenzaufseher in seiner widerwärtig kriechenden Weise an: „Ich freue mich, Sie auch hier zu sehen, Herr Grenzaufseher; wie ich zu bemerken die Ehre habe, so tragen Sie die Weste, die Sie von mir kauften; ist's nicht ein schöner Stoff und spottwohlfeil? Ich hab' auch gehabt den bittersten Schaden bei dem Handel, aber ich hab' gemeint, Feibes, verkauf' mit Schaden, du machst dir dadurch den Herrn Grenzaufseher zum Freund.“

„Davon ist hier keine Rede,“ sagte der Aufseher grob, „sondern von der Contrebande, die Ihr mit Euch führt.“

„Contrebande!“ schrie der Jude, sich ganz in sich selbst zusammenziehend, „o weh' geschrien, was sprechen Sie von Contrebande, Herr Controleur? Hab' ich doch in meinem Leben noch keine Contrebande mit mir geführt! Wie merk' ich wagen, etwas zu thun gegen das Gesetz, wo so ausgezeichnete Männer aufpassen, daß nichts geschieht gegen das Gesetz? Aber ich hab' auch das Vergnügen, da vor mir zu sehen einen Herrn Offizier; das ist gewiß der Herr Offizier, der die Soldaten commandirt und berühmt ist durch seine große Klugheit und Wachsamkeit. Ich empfehle mich bestens der Bekanntschaft des Herr Hauptmanns, und wenn der Herr Hauptmann etwas brauchen an Stoffen von Seide, Leinwand oder Baumwolle, extrafeinen Cigarren, echten Havannah, und beispielloß wohlfeil —“

„Laß doch einmal das verdammte Gewäsch,“ fiel der Aufseher barsch ein, „nehm' den Mantelsack herunter und öffne ihn!“

Mit sehr erschrockenen Mienen rief Feibes: „Was sagen der Herr Grenzaufseher? ich soll offen machen meinen Mantelsack?“

„Nun ja, das versteht sich von selbst.“

„Sie werden mich nicht machen wollen so unglücklich! Herr Obercontroleur, haben Sie die Güte und lassen Sie mich ruhig gehen nach meinem Hause, befehlen Sie nicht, daß ich soll offen machen meinen Mantelsack.“

„Allerdings sollen Sie ihn offen machen und das sogleich ohne weitere Umstände.“

Herr Offizier, legen Sie ein für mich ein gutes Wort bei den Herren Steuerbeamten, daß ich nicht offen zu machen brauche den Mantelsack.

„Ich kann kein gutes Wort für Sie einlegen.“

„O weh, so bin ich ein geschlagener Mann! Aber was ich Ihnen kann sagen und versichern, meine Herren: lassen Sie mich ruhig gehen, und es wird Ihnen selbst sein sehr lieb; bestehen Sie aber darauf, daß ich soll offen machen den Mantelsack, so wird es Ihnen gewiß sein sehr unlieb.“

Ohne auf den jammernden Juden zu achten, hob der Aufseher mit Hülfe eines Schützen den schweren Mantelsack auf die Erde und verlangte die Öffnung desselben mit so dringenden Worten und Gebärden, daß Feibes niederkniete und das kleine Vorlegeschloßchen wirklich öffnete, indem er für sich hinstimmte: „Die Herren werden es bereuen, sie werden wünschen, daß sie Gehör gegeben hätten den Worten von Feibes Ibig.“

Mit eifriger Hast half der Aufseher dem Geschäft des Öffnens nach, und die Uebrigen beugten sich alle über, um den Inhalt des Mantelsacks zu sehen. Aber wer malt die Verzerrung in den Zügen des Aufsehers, wer die verblühten Gesichter des Obercontroleurs und des Officiers, wer den Zorn Winrich's, wer die dumme Verwunderung der Schützen?

„Was ist es?“ hatte der Obercontroleur gefragt, indem er sich tief niederbückte, aber er fuhr zurück wie von einer Schlange gebissen.

„Verdammter Jude,“ brach die Wuth des Aufsehers los, „was soll das sein?“

„Was soll es sein, Herr Grenzaufseher, als Pferdemit?“

„Also wirklich?“ stotterte der Obercontroleur, es ist also wirklich — — —

„Pferdemit!“ rief der Aufseher, sich die Finger reinigend, die er voreilig etwas mit dem Inhalt des Mantelsacks beschmutzt hatte. Dann sprang er auf und sagte, außer sich vor Zorn, den Juden an der Brust mit den Worten: „Wie kannst Du Dich unterstehen, infamer Kerl, königliche Beamte zum Besten zu haben?“

Feibes hatte keinen Augenblick den unterwürfigen Ausdruck seines Gesichtes verloren, aber indem er von unten herauf lauernde Blicke von Einem zum Andern gleiten ließ, brach unter dieser Maske eine so satanische Bosheit hervor, daß der Aufseher fast wahnsinnig wurde, während die übrigen Betheiligten sich sehr dumm unter einander anblickten.

Der Jude machte sich ohne sichtliche Anwendung von Gewalt, aber mit weit größerer Kraft, als man ihm zugetraut hätte, von den Händen des Aufsehers los und sagte mit seinem demüthig jammernden Tone: „Gott's Wunder, was war' mir das? Erst soll ich einführen Contrebande, und dann soll ich mir herausnehmen, die königlichen Herrn Beamten zum Besten zu haben? Herr Obercontroleur, Sie werden nicht leiden, daß mich der Herr Aufseher, von dessen Zorn ich doch nicht verstehe die Ursache, beschuldigt, und Sie, Herr Offizier, rufe ich an als einen Befehlshaber der bewaffneten Macht, daß Sie nicht einem unschuldigen Mann, der seine Steuern richtig bezahlt, zufügen lassen ein Leid. Ich rufe aber alle anwesenden Herren an als Zeugen, wenn ich mich vor Gericht beklagen muß wegen angethaner Gewalt, und noch dazu geschehen von Jemand, welcher handelt im königlichen Dienst.“

Der Aufseher war durch die letzten Worte hinreichend eingeschüchtert, um seinen Angriff nicht zu wiederholen, sein Vorgesetzter aber sagte: „Das kann ja ein Kind begreifen, Feibes Ibig, daß Sie uns einen boshaften Poffen gespielt haben.“

„Was nenn' ich einen boshaften Poffen? Ist das ein boshafter Poffen, daß ich hinübermache mit meinem Ross nach Quendelheim, um mir Pferdemit zu holen von da für meine raren Topfgewächse? Was kann ich dafür wenn in Eversburg nicht zu haben ist guter Pferdemit? Und meine Gewächse in den Töpfchen sind etwas Rares und etwas Schönes; wenn ich mache für sie den weiten Weg, um zu haben einen guten Dünger, so spiel' ich höchstens einen Poffen mit selbst, und nicht andern Leuten, am wenigsten königlichen Beamten, vor denen ich habe den höchsten Respect, und mit denen ich noch zu machen gedente manches hübsche Geschäftchen. Kann ich nun gehen meiner Wege, oder wollen die Herren noch mehr zu thun sich machen mit dem Pferdemit?“

„Gehen Sie zum Teufel! Wir sprechen uns wohl ein ander Mal wieder.“

„Soll mir immer sein ein großes Pläster und eine mächtige Ehre,“ Herr Obercontroleur.“

Mit verbissenem Lachen halfen zwei Schützen den Mantelsack wieder aufladen, der Jude setzte sich auf, grüßte demüthig mit seinem Hute und entfernte sich mit den Worten: „Ich empfehle mich den Herren sämmtlich und wünsche Ihnen eine gute Verriehung, als sie doch wahrscheinlich vorhaben ein wichtiges Geschäft und vielleicht zu machen denken einen großen Fang?“

Die Zurückbleibenden waren so kleinlaut, daß sie, mit Ausnahme einiger Flüche und Verwünschungen, sich für jetzt über den Vorfall nicht weiter ausgesprochen, sondern die Postenkette einzogen und den Rückweg antraten.

(Fortsetzung folgt.)

Schorndorfer Brod- und Fleisch-Preise

vom 12. September 1859.

8 Pfd. weißes Brod kosten	24 fr.
8 „ schwarzes „	22 fr.
1 Kreuzerwecken wiegt	7 Roth.
1 Pfund ganzes Schweinefleisch	11 fr.
1 „ dito, abgezogenes	10 fr.
1 „ Ochsenfleisch	11 fr.
1 „ Rindfleisch	10 fr.
1 „ Kalbfleisch	10 fr.
1 „ Kuhfleisch	9 fr.

Frankfurter Course vom 17. September.

Bayern:

5% 4. Emission	102 G.
4 1/2%	99 1/8 F.
3 1/2%	—

Württemberg:

4 1/2% Obl.	102 1/4 G.
3 1/2% dito	92 3/4 B.

Baden.

4 1/2% Obl.	102 1/4 G.
3 1/2% dito	91 1/2 B.

Badische fl. 50	84 1/2 B.
„ fl. 35	51 3/8 b.
Kurbess. Thl. 40	40 3/4 B.
Raffau fl. 25	32 3/4 B. 1/4 G.
Ans.-Gumzenh. fl. 7	7 3/4 B. 1/2 G.

Pistolen	9 fl. 31 1/2—32 1/2
Preussische Friedrichs'or	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 35 1/2—36 1/2
Rand-Dulaten	5 fl. 27 1/2—28 1/2
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 1/2—17 1/2
Engl. Sovereigns	11 fl. 36—40 fr.
Preuss. Kassenscheine	1 fl. 44—45 1/4 fr.
Franken-Thaler	2 fl. 2 fr.